

Direkt aus Bern

Fastenzeit und Apéros

Der Start in die Frühlings-session am wunderschönen Gütismontag fiel mir, da ich gerne an der Fasnacht bin, etwas schwer. «Normal gekleidet», mit Koffer und Aktentasche auf dem Weg zum Bahnhof, begegnete ich all den kostümierten und maskierten Gestalten und kam mir irgendwie fremd vor. Im Bundeshaus angekommen, war das Gefühl schnell verflogen – von Fasnacht keine Spur (obwohl böse Zungen manchmal von Intrigen und Maskeraden sprechen ...). Dafür läutete der Nationalrat schon am Gütismontag die Fastenzeit ein, indem er beim Stabilisierungsprogramm auf seiner Sparkost-Variante beharrte.

Bereits am ersten Sessionstag finden die ersten von vielen Anlässen statt – von Economie-suisse über den landwirtschaftlichen Klub der Bundesversammlung bis zu Swisscom und Interpharma –, zu denen wir Parlamentsmitglieder während der Session eingeladen sind (da ist von Fastenzeit keine Rede). Am Montagabend machte der «FC Nationalrat» mit seinem Apéro den Auftakt, bevor er am Dienstagabend in reiner Männerformation zum ersten Spiel antrat. Dass Frauen in der Aufstellung fehlten, hat jedoch nicht mit einer Ausschlussklausel zu tun, sondern mit einem andern Anlass: Am Dienstagabend fand die Vorpremiere des ersten Schweizer Spielfilms zur Einführung des Frauenstimmrechts «Die göttliche Ordnung» statt, den sich mehrere Parlamentarierinnen, zusammen mit vielen andern Frauen (und einigen Männern) nicht entgegen lassen wollten. Der Film ist eindrücklich, humorvoll und gefiel mir sehr gut. Und er machte erneut bewusst, wie entscheidend das Engagement unserer Vorkämpferinnen war und dass es auch weiterhin noch einiges an Einsatz braucht, zum Beispiel für die Lohngleichheit für Frauen.

Bei verschiedenen Vorlagen im Bundeshaus geht es um viel Geld, entsprechend wird lobbyiert. So auch beim Geldspielgesetz, das ein lukratives Geschäft mit Millionengewinnen betrifft. Die Anzahl Briefe und E-Mails zur Vorlage und die Präsenz von gut bezahlten Consulting-Vertretern in der Wandelhalle waren auf einem rekordverdächtigen Niveau. Was allenfalls die Spiel- und Risikofreudigkeit des Parlaments beeinträchtigte, denn es hielt sich weitgehend an die bundesrätliche Vorlage.



Prisca Birrer-Heimo
Nationalrätin SP, Rothenburg
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Die Luzerner Bundesparlamentarier berichten jeweils während der Session aus ihrem Ratsalltag zu einem frei gewählten Thema.

Wo haben es Väter am besten?

Familienglück Eine nationale Volksinitiative fordert 20 Tage bezahlten Urlaub für frischgebackene Papis. Davon können viele Angestellte in der Zentralschweiz bloss träumen.

Evelyne Fischer

evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Nie war die Geburtenrate höher: 3208 Kinder kamen letztes Jahr an den drei Standorten des Luzerner Kantonsspitals zur Welt. 99 Babys mehr als im Vorjahr (Ausgabe vom 3. Januar). Während Frauen seit 2005 gesetzlichen Anspruch auf einen 14-wöchigen bezahlten Mutterschaftsurlaub haben, während dessen sie mindestens 80 Prozent ihres Lohns erhalten, können frischgebackene Väter ihr Familienglück meist nur mit Ferien ausgiebig genießen. Denn: In der Schweiz gibt es keinen gesetzlich verankerten bezahlten Vaterschaftsurlaub.

Die nationale Volksinitiative «Für einen vernünftigen Vaterschaftsurlaub – zum Nutzen der ganzen Familie» will dies ändern: Ziel ist eine Babypause von mindestens 20 Tagen, die flexibel bezogen werden können. Sie sollen wie der Mutterschaftsurlaub von der Erwerbsersatzordnung finanziert werden. Die Initiative wurde im letzten Mai eingereicht. Dahinter stehen der Gewerkschaftsdachverband Travailssuisse, die Dachverbände Männer.ch und Alliance F sowie Pro Familia. Nach Angaben der Initianten belaufen sich die Kosten auf rund 380 Millionen Franken pro Jahr (Ausgabe vom 25. Mai 2016).

Migros ist die grosse Ausnahme

Eine Umfrage bei einigen der grössten Arbeitgebern der Zentralschweiz zeigt: Viele gewähren bereits freiwillig Vaterschaftsurlaub – wenn auch in beschränktem Umfang. Alle befragten Betriebe zahlen dabei den vollen Lohn aus. Am grosszügigsten zeigt sich die **Genossenschaft Migros Luzern** (6038 Angestellte): Allen Mitarbeitern stehen drei Wochen bezahlter Vaterschaftsurlaub zu. «Dieser kann im Verlauf des ersten Lebensjahres des Kindes flexibel bezogen werden», sagt Antonia Reinhard, Mediensprecherin der Genossenschaft Migros Luzern. «Frischgebackene Väter haben zusätzlich Anspruch auf zwei Wochen unbezahlten Vaterschaftsurlaub.» Ein Herz für Väter zeigt auch die **Stadt Luzern** (1348) als Arbeitgeberin. Sie gewährt 10 Tage Vaterschaftsurlaub plus einen unbesoldeten Urlaub von weiteren 10 Arbeitstagen. Der Anspruch auf eine bezahlte Babypause wurde letztmals per Anfang 2008 erhöht – von 5 auf 10 Tage.

Weit verbreitet sind fünf arbeitsfreie Tage – etwa beim **Luzerner Kantonsspital**, dem grössten Arbeitgeber der Zentralschweiz (6692) – der Frauenanteil beim Luks beträgt allerdings fast 80 Prozent. «Der bezahlte Vaterschaftsurlaub muss innert acht Wochen nach der Geburt bezogen werden», sagt Mediensprecherin Ramona Helfenberger. «Im ersten Lebensjahr des Kindes gewährt das Luks zudem einen unbesoldeten vierwöchigen Vaterschaftsurlaub.» Gleiches gilt für die 6082 Angestellten des **Kantons Luzern**. Ähnliche Konditionen bietet **Coop**, der viertgrösste Arbeitgeber (3103): fünf Tage Vaterschaftsurlaub plus Anspruch auf zwei Wochen unbezahlten Urlaub. Die **CKW AG** (497) gewährt ebenfalls fünf Tage bezahl-



Corinne und Jan Krammer aus Hergiswil NW mit Hannah und Ben in den Flumserbergen. Der Webdesigner arbeitet bei der Agentur Frontal in Willisau und hat sich zu Gunsten der Familie einen halben Tag Home-Office ausgehandelt.

Bild: PD/ANWR-Garant Swiss AG (22. März 2015)

KMU testen ihre Familienfreundlichkeit

Projekt Zwölf Luzerner Betriebe lassen sich derzeit punkto Familienfreundlichkeit auf Herz und Nieren testen: Im Auftrag der kantonalen Fachstelle Gesellschaftsfragen führt die Fachstelle UND mit ihnen einen Familienfreundlichkeitscheck durch. UND setzt sich für die Umsetzung der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben ein. «Vaterschaftsurlaub ist eine Möglichkeit, um Familienfreundlichkeit im Unternehmen zu fördern», sagt Maria Pilotto von der Fachstelle Gesellschaftsfragen. «Ein familienfreundlicher Arbeitgeber zu sein, bedeutet aber mehr. Dafür braucht es ein Führungsverständnis, das die familiären Verpflichtungen von Angestellten im beruflichen Alltag berücksichtigt.» Wie verbreitet Vater-

schaftsurlaub bei Luzerner KMU ist, kann Pilotto nicht sagen. Zahlen fehlen. «Die Erfahrung des ersten Checks von 2012 bis 2015 zeigte aber: Mehrere der zwölf Betriebe kannten einen Vaterschaftsurlaub bereits vor Projektbeginn oder führten diesen ein.» Man erkenne zunehmend, dass das Thema Familienfreundlichkeit auch für Männer ein Kriterium bei der Stellensuche sei. «Flexible Arbeitszeitmodelle oder die Möglichkeit, während einer bestimmten Dauer Teilzeitarbeit zu leisten, können wichtige Faktoren sein.»

Der zweite Familienfreundlichkeitscheck läuft von 2016 bis 2019. Während der Kanton Luzern vor allem die nötigen personellen Ressourcen zur Verfügung stellt, beteiligt sich der Bund mit

85 000 Franken am Projekt. Die teilnehmenden Firmen zahlen einen Beitrag von 500 Franken. Eine davon ist die **Agentur Frontal** aus Willisau, eine 2004 gegründete Werbe-, Grafik- und Internetagentur. «Nach unserem Gefühl sind wir bereits ein familienfreundlicher Betrieb. Wir wollen nun aber herausfinden, ob wir auch auf die richtigen Punkte setzen», sagt Agenturmitinhaber René Häfliger auf Anfrage.

«Wir müssen langfristig denken»

Frontal bietet den rund 30 Angestellten fünf Wochen Ferien, eine 40-Stunden-Woche, flexible Arbeitszeiten, teils Home-Office und die Möglichkeit von unbezahltem Urlaub. «Potenzial besteht vermutlich beim Vater-

schaftsurlaub, bislang beschränkt sich dieser auf einen Tag», sagt Häfliger. «Eine Woche wäre wohl angebracht, aber das beurteilen wir nach dem Check.» Bisher sei eine Anpassung kein Thema gewesen. «Frischgebackene Väter bezogenen Ferien oder kompensierten Überzeit.» Wie viele der angefragten Betriebe ist auch die Agentur Frontal der Meinung: Vaterschaftsurlaub ist nur ein Faktor. «Matchentscheidend sind nicht zwei Wochen oder 20 Tage. Wir müssen vielmehr langfristig denken und eine Arbeitsumgebung schaffen, die es erlaubt, die Anforderungen als Mutter oder Vater wahrzunehmen.» (fi)

Hinweis

Mehr Infos unter www.disg.lu.ch/familienfreundlichkeit.

te Babypause. Keine Angaben machte die **Galliker Transport AG** aus Altshofen, mit über 2000 Angestellten nebst Luks und Migros der grösste Arbeitgeber der Zentralschweiz mit Sitz im

«Vaterschaftsurlaub ist eines von vielen Kriterien, welche die Attraktivität des Arbeitsplatzes ausmachen.»

Angela Wimmer
Mediensprecherin Coop

Kanton Luzern (Ausgabe vom 20. Oktober 2016).

Flexible Arbeitszeitmodelle gerade so wichtig

Auf die laufende Initiative angesprochen, reagieren die Befragten nicht gerade euphorisch. Man nehme bereits eine «Vorreiterrolle» ein und plane daher «keinen weiteren Ausbau», heisst es bei der Migros. Zudem sei der bezahlte Urlaub erst 2015 von zwei auf drei Wochen erhöht worden. Und beim Konkurrenten Coop: «Gemäss Umfragen sind unsere Mitarbeitenden zufrieden mit dem bestehenden Vaterschaftsurlaub», sagt Mediensprecherin Angela Wimmer. Sie hält zudem fest: «Vaterschaftsurlaub ist eines von vielen Kriterien, welche die Attraktivität des Arbeitsplatzes ausmachen.» Gleich sehen das die CKW: Vaterschaftsurlaub sei eine «wichtige Nebenleistung»,

sagt Mediensprecher Marcel Schmid. «Unser oberstes Ziel ist, unseren Angestellten Rahmenbedingungen zu bieten, die Beruf und Familie vereinbaren lassen.» Dafür brauche es in erster Linie flexible Arbeitszeitmodelle. Eine ähnliche Beobachtung macht auch Maria Pilotto von der Fachstelle Gesellschaftsfragen der kantonalen Dienststelle Soziales und Gesellschaft (siehe Kasten).

Einen schweren Stand hätte der Vorschlag von 20 Tagen auch beim Luks: «Wir sehen nicht vor, den Vaterschaftsurlaub auszuweiten», sagt Ramona Helfenberger. Angebote wie eine nahe Kita oder gesundheitsfördernde Massnahmen seien punkto Anstellungsbedingungen gerade so wichtig.

80 000 Unterschriften sind schon beisammen

Der Ruf nach bezahlten Babypausen für Väter ertönte in der

Politik bereits mehrfach. Zuletzt im Nationalrat. Ende April 2016 lehnte die Grosse Kammer eine parlamentarische Initiative des Bündner CVP-Nationalrats Martin Candinas ab. Dabei ging es um einen zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub. Die Kosten dafür wurden auf 200 Millionen Franken veranschlagt. Die Wirtschaft hielt das für nicht finanzierbar.

Fest steht bereits jetzt: Das Thema dürfte bald wieder auf die Agenda kommen: Bereits sind rund 80 000 Unterschriften für die Volksinitiative beisammen. Innert Sammelfrist von 18 Monaten dürften damit die nötigen 100 000 zusammenkommen.

WWW.

Wie stehen Sie zum Vaterschaftsurlaub? Stimmen Sie ab unter: luzernerzeitung.ch/forum